

XXV. Jahrgang
Nr. 38

Berliner

17. September 1916

Einzelpreis

10 Pfg.
oder 15 Heller

Illustrierte Zeitung

Verlag Ullstein & Co., Berlin SW. 68



Vom Krieg gegen Italien:

Phot. Wila. Müller.

Aufstieg einer Patrouille unserer Verbündeten im Gletschergebiet des Ortlers.

NEUE RITTER DES ORDENS POUR LE MERITE.



Generalleutn. Ilse.
Phot. Eiko-Film.



General Ritter v. Rylander.
Hofphot. Fr. Müller.



Generalleut. Frhr. v. Lüttwich.
Hofphot. Noack.



General d'Elfa.
Phot. Fricke.



General v. Laffert.
Phot. Nicolou.

Die Dobrudscha.

Die Dobrudscha, der Schauplatz der erfolgreichen Kämpfe der verbündeten deutsch-bulgarischen Heere mit den Rumänen, ist der Landstrich, der sich von der Donaumündung, bezw. von der rumänisch-russischen Grenze bis zur bulgarischen Grenze hinzieht und sich von der Donau bis zum Schwarzen Meer erstreckt. Sie ist eine steppenartige Hochebene, die sich wegen ihrer Wasserarmut mehr zur Viehzucht, besonders zur Zucht von Schafen, als zur Landwirtschaft eignet. Das Klima ist ungesund und fiebergefährlich. Zum ersten Male spielte die Dobrudscha in der Politik vor 38 Jahren eine Rolle, als sie, bis dahin die türkische Schwarze-See-Provinz, von den Russen auf dem Berliner Kongress den Rumänen als Entgelt für ihre entscheidende Hilfe im russisch-türkischen Kriege und als Entschädigung für die von den Russen eingelebten drei, fast ausschließlich von Rumänen bewohnten bejarabischen Provinzen überlassen wurde. Nur ein kleiner Teil dieser hauptsächlich von Bulgaren bewohnten Provinz im Süden, mit Silistria und den in den letzten Tagen vielge-



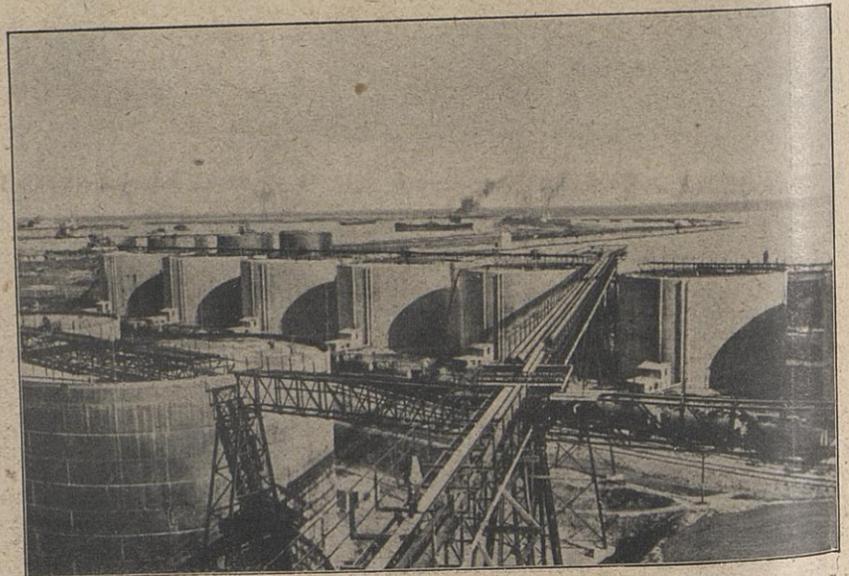
Bei unseren Soldaten im Bagdadbahn-Gebiet:
Ausladen von Flugzeugen.

Phot. A. Grohs.

nannten Ortschaften Dobritsch und Lutran, wurde damals Bulgarien gelassen. Der räuberische Ueberfall seitens Rumäniens, dessen Opfer Bulgarien nach dem zweiten Balkankriege (1913) wurde, hat auch diesen Teil der Dobrudscha an Rumänien gebracht. Die Bevölkerung der ganzen Provinz besteht zum überwiegenden Teil aus Bulgaren, Tataren und Tscherkessen, daneben zieht eine Anzahl von Zigeunern ständig durch das Land. Erst seitdem der wichtige Hafen Constanza am Schwarzen Meer und die Eisenbahnlinie von dort nach Bukarest erbaut worden sind, hat die Dobrudscha einen gewissen wirtschaftlichen Aufschwung erlebt. Die rumänische Regierung hat sehr viel getan, um die Steuerkraft des Landes zu heben. Uebrigens gibt es in der Dobrudscha einige Kolonien von deutschen Landwirten, die ihre Sprache bewahrt haben. Sie zählen etwa 8500 Seelen. Die Buntheit der Bevölkerung charakterisiert folgende Statistik vom Jahre 1905: Es lebten damals in der Dobrudscha neben den Rumänen nicht weniger als 42,000 Bulgaren, 26,000 Tataren, 16,000 Russen 15,000 Lippowaner, 11,000 Türken und 10,000 Griechen!



Ansicht von Lutran, das von den deutschen und bulgarischen Truppen im Sturm genommen wurde.



Zum siegreichen Vormarsch in der Dobrudscha:
Petroleumtanks im rumänischen Hafen Constanza, den unsere Flugzeuge mit Bomben belegten.

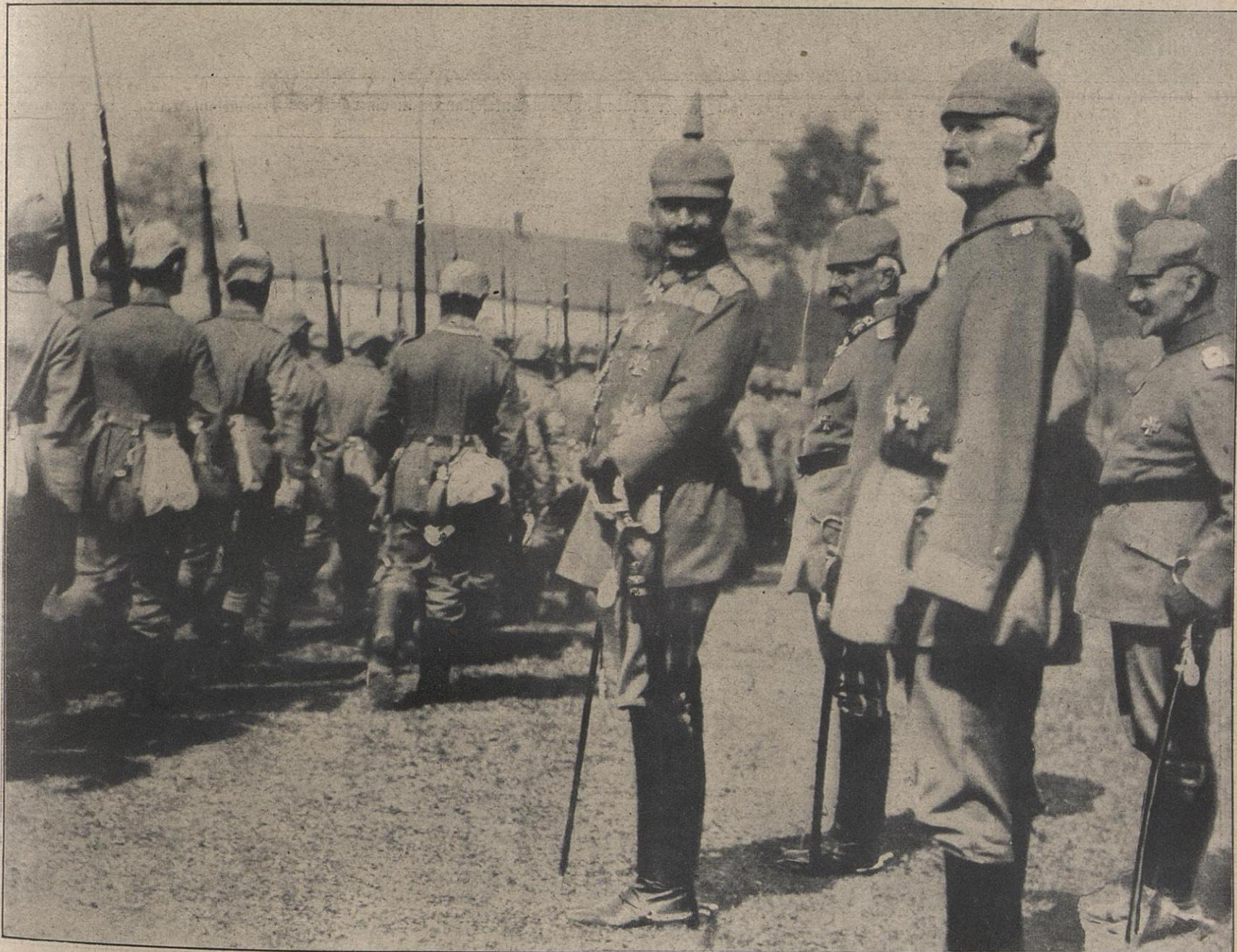
Phot. B. J. G.

VON DER GROSSEN SCHLACHT AN DER SOMME.



Die neue Sturmtruppen-Ausrüstung,
deren Hauptvorzug größte Leichtigkeit ist. Die beiden großen Beutel sind für Munition bestimmt.

Phot. Leipz. Press-Litro.



Besuch des Kaisers an der Front während der Somme-Schlacht.

Der Kaiser

General v. Below

Oberstlt. Fürstenau

General v. Gallwitz

sch
als
be-
ru-
ien
ege
sen
ru-
ste-
eht
aus
er-
un-
dig
dem
nza
die
nach
ind,
ge-
luf-
ische
tan,
ndes
s in
nien
die
ben.
elen.
ung
tiffit
da-
eben
e als
Cata-
ppo-
und

J. G.
t



Panem. et circenses: 1. Speisung französischer Kinder aus der Gulaschkanone in einer besetzten Ortschaft.

Phot. R. Sennecke.



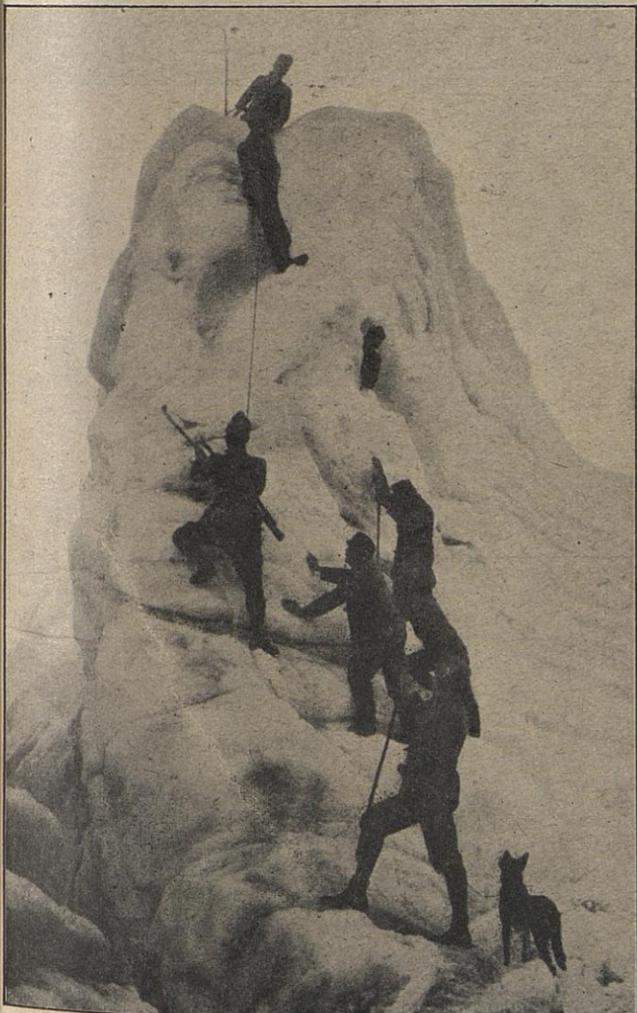
2. Französische Frauen und Kinder als Zuschauer bei den Vorführungen eines feldgrauen Zirkuskünstlers.



Auf einem Paß im Ortlergebiet: Oesterreichisch-ungarisches Maschinengewehr in Feuerstellung.

Der Krieg in der Gletschervwelt

Mit Aufnahmen von Wilh. Müller, Bozen



Der einzige Weg durch die Eismwildnis.

In den Dolomiten, auf den Gipfeln und Hochflächen vor dem Suganertal und auf den schneebedeckten Graten der karnischen Alpen mußte von unseren Verbündeten der Uebermacht der Italiener standgehalten werden. Ungeheure technische Schwierigkeiten stellten sich vor die einfachsten Kriegshandlungen, als es galt, die Menschen, ihre Waffen und alle ihre anderen notwendigen Bedürfnisse in die weglose Einsamkeit der Schneeregion zu schaffen, Munitionsersatz und Verpflegung sicherzustellen und den Verwundeten ärztliche Hilfe zu bringen. Zu Beginn des Krieges, als für das erste Vorfühlen des Feindes noch eine dünnere Kette von Verteidigern genügte, besorgten größtenteils die Tiroler Standschützen den Grenzschutz. Während die meisten der wehrfähigen Söhne Tirols in den Regimentern der Kaiserjäger oder als Landeschützen — so heißt in Tirol die Landwehr — auf den Schlachtfeldern Galiziens und Serbiens kämpften, rückten die jungen und die alten Standschützen, darunter viele siebzigjährige Greise und



Abseilen eines Verwundeten am Gletscher.



Der Krieg in der Gletscherwelt:
Oesterreichisch-ungarische Gebirgstruppen beim Ueberschreiten
einer Gletscherspalte in einer Höhe von mehr als 3000 Metern.

bartlose Knaben, an die Grenze, um sich den gehafteten Welschen entgegen zu stellen. Förster und Wilderer, beide sichere Schützen, Bergführer und Hirten, standen brüderlich vereint in den Schützengraben des Gletschereises. Nur eine solche Truppe, die den Kampf mit den Elementen in der Hochgebirgswelt gewohnt war, glänzende Schützen und kühne Kletterer, vertraut mit jeder Felspalte und alle Entbehrungen leicht ertragend, konnte so lange einer zehnfachen Uebermacht die Stirn bieten, bis es möglich war, genügende Kräfte des Feldheeres an den bedrohten Stellen zu versammeln. Damit beginnt die merkwürdigste, ja wunderbare Erscheinung dieses Hochgebirgskrieges. Die Truppen, die am schnellsten zu dieser Aufgabe herangezogen werden konnten, waren größtenteils Söhne der ungarischen Tiefebene, die sich wie ein



endloses grünes Meer zwischen Donau und Theiß hinzieht. Die meisten dieser Soldaten hatten niemals ein Gebirge gesehen, geschweige denn jemals einen Berg bestiegen. Sie waren, wenn man so sagen kann, nur für den horizontalen Krieg geboren, und nun sollten sie den vertikalsten führen, den es in Europa gab. Und das scheinbar Unmögliche gelang. In merkwürdiger kurzer Zeit hatten sich die Soldaten an die ihnen so fremde Bodenbeschaffenheit gewöhnt und fühlten sich in der Felsen- und Schneewelt wie zu Hause. Viele von ihnen waren den ausgezeichneten Kletterer, und es kam nicht selten vor, daß diejenigen Soldaten und Sanitätsmannschaften, die die Verbindung zwischen den Gipfeln, auf denen gekämpft wurde, und den Tälern der Etappe aufrechterhielten, täglich Wanderungen machten, die im Vorjahre noch als touristische Leistungen ersten Ranges an



Unterstand im ewigen Eise.

Sämtliche Aufnahmen von Wilh. Müller.

Ein Granateinschlag in der
Schneeregion.

gestaunt worden wären. Die Anpassung an die Natur geht so weit, daß, wie jeder Besucher dieses Kriegsschauplatzes bemerkte, diese Söhne der Ebene den typischen bedächtigen Gang der Alpenbewohner angenommen haben. Die Lehrer dieser Soldaten waren zum Teil die ausgezeichneten Bergführer, über die seit jeher namentlich die Dolomitengegend verfügte. Viele der tapferen Männer, deren Wagemut keine



Sanitätshund mit elektrischen Batterien.



Bei den österreichisch-ungarischen Truppen im Ortlergebiet: Eröffnung des Feuers über den Ferner.

Phot. Wilh. Müller.

Grenzen kannte, sind gefallen, viele wirken jetzt noch als Führer der Patrouillen. Unter den Offizieren befanden sich manche ehemals berühmte Erstbesteiger unwegsamster Dolomitengipfel, die jedes der auftauchenden Probleme zu lösen verstehen. Zu diesen Problemen gehört in erster Linie das Herausschaffen der Artillerie in die Gletscherwelt. Freilich gibt es in der österreichisch-ungarischen Armee eine geliebte Gebirgsartillerie. Allein in diesen Regionen, wo auch der Fuß des Tragtieres den Halt verliert, wo



die Geschütze und die Munition über die steilsten Hänge nur durch senkrechte Ramme in die Höhe geschafft werden müssen, versagen die Erfahrungen auch der schönsten Friedensmanöver. Hier wird der erfinderische Menscheng Geist oft vor ganz neue Aufgaben gestellt. So fordert der Krieg im Alpenschnee von denen, die ihn führen müssen, die höchste körperliche und moralische Widerstandsfähigkeit und ein starkes leidendes Heldentum dort, wo zum Kampf mit dem Feinde noch der Kampf mit den Elementen tritt.



Der Menschenmangel in Frankreich: Indo-Chinesen als Landarbeiter bei der Mais- und Kartoffelernte im Departement Seine-et-Oise. (Aus einer französischen Zeitschrift.)

VON DEN BÜHNEN



Aus Leo Aschers „Der Soldat der Marie“ im Berliner „Neuen Operettenhaus“. (Dora Grach, Lotte Werckmeister, Ferry Szilic, Käthe Dorisch.)



Guido Thielscher, als Konsul Giesebrecht in der Operette „Die Fahrt ins Glück“ von Gilbert, die im „Theater des Westens“ aufgeführt wird. Phot. Zander & Labisch.



Szene aus Wedekinds „Schnellmalen“ in der Aufführung der Berliner Kammerspiele. (Paul Biensfeldt, Else Eidersberg, Lothar Mithel.)

Berlins dritte Theaterfaison während des Krieges hat einen vielversprechenden Anfang genommen. Es sind ausschließlich heitere Stücke, die bis jetzt aufgeführt wurden, gleichsam als Beweis dafür, daß auch mitten im Ernste der Ereignisse jener Sinn für das Lachen und die helleren Seiten des Lebens nicht verloren gegangen ist, dessen der Mensch bedarf, um den Ereignissen gegenüber durch ein gewisses Gleichgewicht der Seele stärker zu sein. Die Bühnen Reinhardts begannen die neue Spielzeit mit der Auführung einer bisher unbekanntem Jugendarbeit von Frank Wedekind in den Kammerspielen. „Der Schnellmalen“ gehört nicht zu den bleibenden Werken des Dichters, seine Auführung sollte wohl auch nur eine literarhistorische Tat und nicht ein Theaterereignis sein. Als Wedekinds erste Bühnenarbeit interessant, hat das Stück noch keine durchwegs eigene Note, und nur an einzelnen Stellen

wie in der Friedhofszene ist etwas wie ein Wetterleuchten vor dem prächtigen Gewitter, das später in „Frühlings Erwachen“ blenden sollte. Regie und Darsteller waren hingebend bemüht, das Jugendstück zur Geltung zu bringen. — Erfolgreicher begannen die Operettentheater. Im Neuen Operettenhaus vermochte Leo Aschers Biedermeieroperette „Der Soldat der Marie“ einen vollen Publikumserfolg zu ertingen, der ebenso der einschmeichelnden Wiener Musik wie dem auffallend guten Ensemble dieser neuen Bühne zu danken war. Das Theater des Westens brachte mit bestem Gelingen den neuen Gilbert heraus. Seine Operette „Die Fahrt ins Glück“ verdiente sich den Beifall durch die melodische und reinliche Komposition, die von der Darstellung um so wirksamer getragen wurde, als die Theaterleitung sich in Guido Thielscher eine besondere Kraft von persönlicher Komik und außerordentlicher Beliebtheit zu sichern verstanden hat.



Türkische Soldaten beim Brotbacken in der Wüste.

Phot. Forek.

Die Flucht der Beate Hoyer mann

Roman von Thea von Harbou

18. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Allen neuzutretenden Abonnenten werden die schon veröffentlichten Kapitel dieses Romans in einem Sonderabdruck unentgeltlich auf Verlangen nachgeliefert.

Die Menschen auf der Straße blieben stehen und gafften. Ein Jude, der um sein Leben lief — nun ja, was weiter. Die einen spuckten aus, die andern lachten . . .

Dann überlegten sie . . . Warum lief der Jude um sein Leben? Er wurde verfolgt — was hatte er getan? Gleichgültig, was er getan hatte . . . Man mußte ihn aufhalten . . . He —! He . . .! Zwei — drei — fünf der Gaffer schlossen sich zu einem neuen Trupp von Verfolgern zusammen.

Aus der Richtung, von der der Flüchtende gekommen war, schwoll das Geschrei immer näher heran. Immer sprakten die gellenden Stimmen der Weiber über ein dumpferes Brauen hinaus. Jetzt spülten sie um die Ecke, die ersten trüben Wellen einer Empörung, die satt werden wollte.

„Haltet den Juden fest —! Haltet ihn fest, den Hundesohn —!“

Schrille Pfiffe von rechts, von links . . .

„Was hat er denn getan — was —? Was . . .?!“

Nun, was wird er getan haben! Es war eine sehr einfache Sache . . . O, es gab noch eine Gerechtigkeit auf der Welt —! Die Gerechtigkeit soll leben . . .

Michail Michailowitsch war ein guter Wirt; seine Kneipe erfreute sich des regsten Besuches, denn er war ein gemütlicher Mann und verstand es, zu rechten Zeit beide Augen zuzudrücken. . . . Nein, niemand hatte Ursache, sich über Michail Michailowitsch zu beklagen . . .

Aber der Zar — Gott segne ihn! — hatte in seiner Weisheit verboten, daß irgend jemand im russischen Reiche Schnaps auschenken sollte. Gegen den Willen des Zaren gab es keine Auflehnung. Es wurde kein Schnaps

mehr ausgeschenkt; die Welt wurde so nüchtern wie am ersten Tage ihrer Schöpfung.

Doch das Unglück — oder die Gerechtigkeit (für die Sünder ist die Gerechtigkeit immer das Unglück) — wollte es, daß gestern abend ein paar Duzend Soldaten in die Stadt einrückten, die nach Moskau weiterbefördert werden sollten. Es war Krieg, und man brauchte die Soldaten, gut —!

Als sie ankamen, waren sie so nüchtern wie frisches Stroh. Heute hatte man sie sternhagelvoll in sämtlichen Kammern der Kneipe Michail Michailowitschs zusammensuchen müssen.

Die Offiziere hatten geschluckt, daß die Fenster bebten. Sie hatten geschworen, der Ursache dieser Schweinerei auf den Grund zu kommen. Sie hatten den Wirt in den Hof geschleppt und ihm mit der blanken Klinge unter der Nase herumgefuchelt: „Kerl, wo hast Du den Schnaps her, den Du gestern nacht an die Soldaten verkauft hast —? Weißt Du nicht, Du Drecksseele, daß es verboten ist, Schnaps zu verkaufen —?“

Michail Michailowitsch fiel auf die Knie und beschwor seine sämtlichen Ahnen in ihren Gräbern; er hatte keinen Schnaps — nicht ein Fäßchen, nicht ein Glas voll, so wahr er selig werden wollte!

Aber die Juden hatten Schnaps — ja, die verbargen ihn in ihren Kellern . . .

Sein Nachbar — der hatte Schnaps! Man mußte nur suchen! Die Fässer würden ja wohl noch übrig sein.

War sein Nachbar ein Jude —?

Ein polnischer Jude, meine Herren — ein krummer Hund, der es mit den Deutschen gehalten hatte. Niemand wußte, mit wem er es jetzt hielt — er trieb sich in den Nächten viel draußen herum . . . Wenn man seiner habhaft wurde, kam sicherlich manches an den Tag, wovon man sich bis heute nichts hatte träumen lassen . . .



Asbach „Uralt“

alter deutscher Cognac

Ein vaterländisches Erzeugnis,
in Rüdesheim am Rhein aus
edlen Weinen destilliert und
auf jahrelangem Lager gepflegt,
von unvergleichlicher Güte.

Weitere beliebte Marke:

Asbach „Privatbrand“

Verkaufsstelle für Oesterreich:

Kaiserlich Königl. Hof-Apothek, Wien I,
K. K. Hofburg.

Aber der Jude wartete es nicht ab, daß man ihn fing, wie eine Maus in der Falle. Er kannte die russischen Gefängnisse. Und er wußte, wenn die russische Polizei einen Schuldigen brauchte, dann fand sie ihn, und wenn der, den sie finden wollte, ein Jude war, dann war er schuldig, und hätte der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs selber für seine Unschuld gezeugt.

Die Keller des Juden waren ebenso frei von gefüllten wie von leeren Fässern, und drüben bei Michail Michailowitsch brauchte man nur ein paar Säcke voll Lumpen wegzuräumen, um zu entdecken, was man suchte. Aber Michail Michailowitsch war ein getreuer und gehorsamer Untertan des Zaren und ein gutgläubiger Christ, und er würde einen Eid schwören, so hoch und teuer man es nur irgend von ihm verlangte, daß er von dem Vorhandensein der Fässer nichts geahnt bis zu dem Augenblick, da man sie ihm zeigte — und daß der verfluchte Hund die Fässer heimlich in den Keller von Michail Michailowitsch geschafft hatte, um ihm zu schaden . . .

Der Jude, dem die Verfolgung von Jahrhunderten ein gutes Gehör vererbt hatte, lief, sobald der Tumult in der Nachbarschaft nach der Polizei schrie, zu seiner Frau und seiner Tochter, die an der Schwindsucht litt; er jagte sie, wie sie gingen und standen, auf die Straße hinaus — durch die Hintertür, nach der Judengasse. Er ließ ihnen nicht so viel Zeit, sich warm anzukleiden. Die Kälte konnte barmherzig sein — die Polizei gewiß nicht . . .

Die Frau warf der Tochter eine Tischdecke um den Kopf und die Schultern; sie hasteten über die unerhellten Stiegen ihres Hauses. Die Frau hielt die Hintertür offen und schrie nach ihrem Manne. Sie wollte nicht ohne ihn davon.

Aber er jagte sie — er fand harte Worte für die schlechte Mutter, die ihr Kind in die Hände der Henker fallen lassen wollte . . . „Willst Du wohl gehen —?“

Das Weib und das Mädchen drückten sich schluchzend an den Mauern entlang; sie wandten bei jedem Schritt die Köpfe nach dem Gatten und Vater. Aber der kam nicht. Es war nicht genug, daß er Frau und Kind zur Flucht verholten — er mußte auch die Verfolger auf sich hegen — er selbst . . . Sie durften nicht Zeit gewinnen, um nachzuforschen, wieviel Türen das Haus des Juden hatte . . .

Und er rannte und rannte. Und die Meute hinter ihm drein . . . O, es war eine lustige Jagd, wahrhaftig! Sie rafften Schneeballen auf, so groß wie Kindsköpfe. Steine waren darin versteckt und Eisklumpen . . . Um so besser flogen sie. Und wie sie flogen! — Da hatte einer den Juden am Kopfe getroffen . . . Taumelst Du, Jude —? Du sollst noch ganz anders taumeln —! Wartet, wartet —! Sperrt ihm den Weg ab! O, zum Teufel, Ihr seid nicht schnell genug! Er hat Feuer unter den Sohlen, der Jude —! Da ist er Euch unter den Händen entwischt . . . Gelächter, Fluchen, Pfeifen . . .

Und plötzlich ein wiehender Schrei — er liegt! Er liegt —! Ein Klumpen Eis — wer hat ihn geworfen? Es muß, bei den Heiligen, eine wackere Faust gewesen sein! — Der hat ihn zwischen den Schultern getroffen. Und da ist er gestolpert und gefallen . . .

Nun liegt er im Schneeschlamm, der ihm den Mund füllt . . . Ersticken sollst Du daran, schmutzige Bestie . . . Aber erst sollst Du gestehen: „Wo hast Du den Schnaps her, Hundesohn —?“

„Ich habe keinen Schnaps, Ihr Herren . . .“
Seht doch, seht doch — sie will leugnen, die Drecksseele! Hund, man wird Dir das Geständnis aus allen Gedärmen treten —! „Wo hast Du den Schnaps her — hörst Du nicht?“ Sie wollen eine Antwort, die Frager.

„Ich habe keinen Schnaps, Ihr Herren! Ich habe keinen! Und wenn Ihr mich totschlagt, ich weiß nicht, was Ihr wollt —!“

„Man wird Dich totschlagen, sei ganz ruhig — aber alles zu seiner Zeit! Erst gestehel Du hast den Soldaten gestern Schnaps verkauft!“

„Nein, nein, nein —!“
„Willst Du die Wahrheit sagen, Du Mistläufer —?“

„Ich sage die Wahrheit . . .“
Er sagt sie mit blutigem Munde. Er liegt am Boden, sie lassen ihn nicht aufstehen. Fußtritte regnen auf seinen Rücken, auf seine Hüften. Er soll gestehen. Er gesteht nichts, weil er nichts zu gestehen hat. Sie müssen von ihm ablassen — es ist nichts aus ihm herauszubekommen.

Aber die Menge hat einen Gedanken! Daß man nicht schon viel eher auf diesen erleuchteten Gedanken gekommen ist! Mag sein, daß dieser Jude

nichts zu bekennen hat, daß er sogar unschuldig ist, so unwahrscheinlich das auch wäre . . . Aber es gibt viele Juden in der Stadt! Wenn man bei denen nachforschte . . .

Begeistert greifen sie diesen Gedanken auf . . . Zum Judenviertel —! Zum Judenviertel —! Was scheren sie sich noch um den einzelnen, der am Boden liegt, und dem das Blut aus Nase und Mund läuft, das den Schnee rot färbt . . . Jetzt haben sie höhere Ziele . . . Die Polizei setzt sich an die Spitze der Menge . . . Hunderte, Tausende folgen ihr. Das Geschrei löst sich auf in johlende Lieder. Sie müssen sich Luft machen; die Begeisterung macht sie trunken. Es gilt eine heilige Sache — eine herrliche Sache, Brüderchen . . . die Juden haben unseren Herrn ans Kreuz geschlagen . . . wir wollen ihn rächen . . . Wer nicht mittut, ist ein schlechter Christ und ein Lump . . .

Beate steht, die Hände rückwärts an die Hauswand stemmend; ihre Augen klaffen vor Grauen und Entsetzen und jammervollem Mitleid. Sie will schreien, aber der Laut erstickt ihr auf den Lippen. Sie will sich wehren, aber sie muß mit. Wenn sie nicht zertreten und zerrissen sein will von der Horde, die der Mordanschlag toll gemacht hat, dann muß sie mit, eine Welle im siedenden und brodelnden Strom. Und sie taumelt vorwärts und sieht — muß sehen und hören . . .

Ohne Füße gleichsam geht sie diesen Weg . . . In der Judengasse sind alle Fenster und Türen geschlossen und verriegelt. Seht doch — das schlechte Gewissen! Wie sie sich verkriechen! Wie sie ihre stinkenden Höhlen verrammeln! Es soll euch nichts nützen — ihr Kinderschlächter!

Wo haben sie die Äxte, die Hacken, die Steine her? Niemand weiß es. Aber mit einem Male sind alle Fäuste bewaffnet und hochgeschwungen. Ein Steinhagel prasselt gegen das erste beste Haus . . . „Kriech' aus deinem Loch, du Hundeseele . . .“

„Willst du nicht? Nur Geduld — Geduld, sie werden dich schon holen —!“

Ein Arthieb schmettert gegen die Haustür . . . Weicht doch zurück, zum Teufel — ich kann nicht ausholen . . . Zum zweiten Male . . . klingend trifft Eisen auf Eisen . . . das Schloß kreischt und singt . . .

Die gutgefügtten Bänder plagen beim vierten, fünften Sieb . . .

Aber die Tür gibt noch nicht nach, so wütend sich auch die Schultern des Stärksten dagegen pressen. Sie haben den Eingang durch Möbel verstellt — o, einmal werden sie doch nachgeben müssen . . . fester — fester —! Noch einmal — hoil!

Nun haben sie's erzwungen . . . Sich stauend, stoßend und drehend schwimmen die Angreifer in das gestürzte Haus . . .

Die Weiber bleiben auf der Straße. Mit offenen Mäulern und zuckenden Fäulern. Die Männer werden ihnen die Beute schon zutreiben; sie brauchen sich keine Mühe zu geben, selbst die Judenbrut aus den Schlupfwinkeln zu zerren . . .

Im Innern des Hauses erhebt sich ein jämmerliches Geschrei . . . Sie schleifen die Kinder aus den Betten, in die sie sich verkrochen hatten . . . Ein junges Weib, eine Mutter, der das Haar in langen, wirren Strähnen um die zerkratzten Wangen hängt, klammert sich an den Arm eines Kerls, der so lang ist wie Saul und einen Säugling hoch über seinen Kopf hält . . .

„Gib Deinen Schmutz her, Judenhege, oder ich schlage Dir mit Deinem eigenen Wechselbalg den Schädel ein . . .!“

Das Weib reißt sich die dünnen Goldbrünge aus den Ohren, zwei, drei Ringe von den Fingern . . .

„Da — da, nimm —!“

„Das ist nicht genug . . . Du hast mehr, viel mehr, meine Taube —!“

„Nein, Herr, nein — lieber, guter Herr, ich habe nicht mehr! Will ich tot hinfallen, wenn ich mehr habe!“

„Such nur — Du wirst schon noch was finden, das Du vergraben hast!“

„Herr, Herr — ich habe nichts mehr — nichts!“

„Such', Hündin — sage ich Dir!“
Das Kind schreit auf.

Und das junge Weib, dem die Verzweiflung fast die Augen aus den Höhlen treibt, greift nach ihm, kann es nicht erreichen — springt mit veragenden Flehnen, unter dem johlenden Gelächter der andern — und wendet sich plötzlich, reißt laut heulend alle Fächer, alle Schränke, alle Schübe auf, daß die Kästen herausfallen und ihr Inhalt sich in den Stuben verstreut . . .

„Da —! . . . Da . . . da —!“
Fluchend bückt sich der Kerl und läßt das Kind fallen. Das Weib fängt es auf, wendet sich zur Flucht.

„Wohin willst Du, Kröte —? Hiergeblieben!“
Sie duckt sich, kriecht in eine Ecke, hält ihr Kind auf dem Schoß und schlägt die Arme über dem Kopfe zusammen . . .

Die Beute war ganz gut — aber sie muß noch besser werden. Das lohnt sich nicht, das Gewerbe . . . Was ist da unten los? Ein junger Bursche spielt auf der Ziehharmonika.

O Nikolai Sontscheff — Du bist eine Seele — ein Gemüt von Wachs . . . Und außerdem bist Du betrunken, Brüderchen! „Wo hast Du den Schnaps her —?“

Nikolai Sontscheff grölt aus vollem Halse:
„Meines Mädchens rote, rote Lippen . . .“
„Zum Teufel mit den roten Lippen Deines Mädchens, Geiztragen — wo hast Du den Schnaps gefunden —?“

„Geht zu Michail Michailowitsch, Ihr Narren — er wird ihn Euch schon verschaffen! Michail Michailowitsch ist ein braver Junge und schlauer als Ihr Dummköpfe alle miteinander . . .“

„Nimm Dich in acht, Brüderchen — Du wirst Dich um den Hals reden . . . die Polizei ist da . . .“
„Hol' der Henker die Polizei — wo ist sie?“
Verschwunden . . .

Was ging es die Polizei an, wie sich das Volk mit den Juden auseinandersetzte? Michail Michailowitsch hatte jedem der Beamten zwanzig Rubel in die Hand gedrückt . . . Gott segne ihn . . . Die Polizei hatte seine Keller durchsucht und nicht das Geringste gefunden. Das genügte für eine Berichtserstattung vollständig. Michail Michailowitsch war ein Ehrenmann; wenn man ihm ein Winkchen gab, fand die Polizei vielleicht Gelegenheit, die zwanzig Rubel auf gute Weise wieder loszuwerden . . .

Was in der Judengasse vorging, stand auf einem ganz anderen Blatt . . .

Nikolai Sontscheff kletterte auf einen Mauervorsprung. Er schrie, bis alle auf ihn horchten.

„Was wollt Ihr hier in der jämmerlichen Gasse, in den Rattenlöchern, Ihr Egel und Narren! Warum, wenn Ihr Euch schon das Vergnügen machen wollt, die Juden auszurauchern und ihre starren Beutel ein wenig zu schröpfen — warum, im Namen der ganzen Hölle, frage ich Euch, geht Ihr nicht dahin, wo das Gold in Haufen zu finden ist —? Warum sucht Ihr nach dem Abfall, wo Ihr die ganze Tafel voller Herrlichkeiten haben könnt —?“

„Er hat recht —! Freilich hat er recht, der wackere Nikolai —! Vorwärts, vorwärts — zu den Reichen! Zu den verdammten Blutaugern, die auf ihren Goldsäckchen sitzen! Wir wollen sie heruntertreiben, bei den Heiligen! Sie sollen uns Gold und Kleider, zu essen und zu trinken geben! Wir wollen an ihren Tischen sitzen, in ihren Betten schlafen . . . Ihre Weiber sollen uns bedienen . . . Wir wollen sie tanzen machen — hoch, Nikolai Sontscheff — hoch —!“

Hierhin, dahin brandeten die Wellen — wo war der kürzeste Weg zum Ziel? Da lag ein Garten mitten vor ihnen, verschneit und einsam — das Haus hinter den Bäumen mit toten Fenstern, geschlossenen Läden, ein Bild der Verlassenheit.

„Wem gehört der Garten, wem gehört das Haus —?“

Jrgend jemand brüllt den Namen: „Schirmer — Andrej Schirmer —!“

„Ein Deutscher — was?“

„Nun, mein Gott, ein Deutscher — das kann man nicht sagen . . . Er lebt seit dreißig Jahren hier.“

„Das ist ganz gleichgültig — er ist trotzdem ein deutsches Schwein! Wäre er sonst geflohen? Du siehst ja, daß er nicht zu Hause ist! Er ist ausgerissen, der Feigling!“

„Nun, was das betrifft“ — Nikolai Sontscheff hat ein wunderbares Geschick, immer einen erhöhten Standort zu finden, von dem aus er seine Reden in die Menge schleudert — „was das betrifft, gute Freunde — vertraut Euch meiner Führung an! Ich zeige Euch Nester, in denen die Vögel noch sitzen . . .“

„Was — Deutsche —?“

„Deutsche, bei meiner armen Seele —! Die schönsten und reichsten Läden der ganzen Stadt gehören den deutschen Schweinen! Und den Juden —! Wer weiß, ob die nicht überhaupt unter einer Decke stecken? Ob die nicht schuld an allem sind, was der Krieg über uns bringt? Wer hat ihn angezettelt? Die Deutschen — komme die Hölle über sie dafür!“

„Was — die Hölle —! Wir wollen über sie

Kommen! Seht — auf der Stelle! Mach', voran, Nikolai! Zeig' uns den Weg —!

„Meines Mädchens rote, rote Lippen
„Küß' ich morgens, mittags und am Abend!“
sang Nikolai Sontscheff und ließ die Ziehharmonika quieken.

Beate Hoyeremann raffte ihren Mantel zusammen und lief — lief wie eine Hirschkuh auf der Flucht. Von rechts, von links wurden ihr Püffe und Stöße zuteil. Sie fühlte nichts, sie lief. Man schrie ihr nach — „he, he — was hat sie es so eilig?“ Sie hörte nichts, sie lief. Menschen kamen ihr entgegen, Gesichter beugten sich zu ihr, Hände streckten sich nach ihr aus. Sie sah nichts, sie lief.

Sie lief, und vor ihren Augen flirrte das Blut. Sie kam auf die Straße, wo Dmitri auf sie warten sollte. Er war nicht da. Der Schlitten war nicht da. Frische Spuren zerschnitten den Schneeschlamm. Und dennoch schrie Beate mit aller Kraft ihrer Lungen, als müßte — müßte der Mann sie hören: „Dmitri —! Dmitri —!“

„Was wollt sie von ihm? Er sollte ihr helfen! Helfen — wobei? — Mein Gott, wobei —?! Beim Warnen, beim Retten . . .“

„Dmitri —! Dmitri —!“
Keine Antwort . . .

Sie stürzte vorwärts, aufs Geratewohl in eine Straße hinein. Da standen Menschen, anständig gekleidete Menschen . . . Sie rannte auf diese Menschen zu . . .

„Selsen Sie! Um Gottes willen, helfen Sie!“
Niemand verstand sie — sie hatte Deutsch gesprochen . . . Sie rang die Hände und hob sie vor die Stirn . . . Mein Gott, mein Gott, was sollte sie tun —?

Das Gebrüll der Menschen, die auf Raub ausgingen wie die Tiere der Wildnis, kam näher und näher heran. Worte schäumten auf: „Nieder mit den Deutschen! Nieder mit den Juden —! Schlagt sie tot, die verdammten Hunde —! Hängt sie —! Hängt sie —!“



In dem Eckhaus der Straße, Beate zunächst, wo ein freier Platz sich breitete, erloschen plötzlich die Lichter.

Die Tür des Ladens schloß sich. Jemand mühte sich, die Rolläden herunterzulassen. Aber die Mechanik versagte, oder die Hände waren ungeschickt. Schiefhängend, verbargen sie nur halb die weiße Schrift auf den großen Scheiben.

Was —? Wollten die Hunde sich verstecken? Wollte man sie um ihr schönes Vergnügen bringen — um ihre Beute, um ihren herrlichen Raub —?

Hoch die Stangen, die Gitter — auf, auf —!

Glas splitterte und knirschte unter wütenden Tritten . . . Wie hieß der Name, der auf den Scheiben stand? Lohmann — Julius Lohmann . . . Bagte es die schmierige Seele wahrhaftig noch, in

einer gut russischen Stadt, auf russischem Grund und Boden russisches Geld verdienen zu wollen? — Warte —! Dafür sollst du bluten! Wir wollen dein Geld schon finden — und dich dazu —!

„Wer wohnt da drüben? Konstantin Abramow . . . Ein Jude —? Nein, nein! — Wer weiß das? — Zum mindesten stammt er von Juden ab. Nieder mit dem Juden —!“

Nikolai Sontscheff trat mit dem Stiefelabsatz in die Spiegelscheibe hinein. Unter dem braufenden Gelächter der Menge begann er, die Juwelen und Goldsachen der Auslage mit vollen Händen unter die Weiber zu streuen, die sich darum die Gesichter blutig schlugen . . .

Aber es war zu dunkel — viel zu dunkel —! Sie hatten die Lampen ausgelöscht, die deutschen Hundel glaubten sie vielleicht, im Dunkeln entkommen zu können? He, Ihr Schlauberger, Ihr sollt eine Fackel auf Euren Weg bekommen, daß Euch die Augen tränen sollen . . .

Fäuste donnerten an eine gutrussische Tür. „Aufgemacht, Väterchen — wir brauchen Deine schöne Lampe!“

Erschrockene Gesichter zeigten sich an den Fenstern.

„Was ist, um der Heiligen willen?!“
„Laßt die Heiligen ungeschoren — wir wollen Eure Lampe haben! Was braucht Ihr eine Lampe?“

Die Lampe wurde aus dem Fenster gereicht. Sie flackerte; die Stacheln zuckte.

„Se, he, meine blonde Schöne, nicht so higig . . .“

Nikolai Sontscheff stand auf einem Pflasterstein und sang aus voller Kehle . . .

„Geh herunter, befoffenes Schwein — Du nimmst mir den besten Platz weg —!“

Und der lange Kerl, der in der Judengasse zwei Ohrringe und drei dünne goldene Ketten erbeutet hatte, gab dem Betrunkenen einen Stoß, daß er in den Schnee torkelte. Gelächter wusch über ihn weg . . . Er raffte sich fluchend auf und trat seinem Gegner in die Kniekehle, daß der vornüber schlug, in die Scher-

Advertisement for 'Bad Wildungen Helelenenquelle'. The text includes '1800/138 Flaschen Versand. Schriften kostenlos.' and '1915: 9306 Badegäste.' Below the main title, it says 'bei Nierenleiden, Harnsäure, Zucker, Eiweiss. Fürstl. Wildunger Mineralquellen A.-G., Bad Wildungen.'

Polytechn. Institut Strelitz Vortragsbeginn: 10. Oktober 1916. Honorar auch tageweise! (Mecklenburg) Progr. umsonst.

Kriegs-Briefmarken der Zentralmächte. 20 verschied., alle gestemp., nur M. 2.50. 25 alte Montan. 3.-5 gest. Warsch. 1.50. 30 versch. Türk. 1.20. 25 versch. Pers. 1.25. 1000 versch. nur 11.-. 2000 versch. nur 40.-. Max Herbst, Markenhaus, Hamburg K. Große illustrierte Preisliste kostenfrei.

Regenerations- und Schroth-Kuren: Außerst wirksam! Bei inneren und äusseren Leiden. Blutreinigung. Aufklärende Schrift E. D. frei. Wald-Sanatorium und Jungborn bei Saalfeld in Thüringen.

5000 unserer seit Jahren bewährten Taschen- und Armbanduhren. Lieferung um unsere Marken „Eisernes Kreuz“ u. „Kriegsflagge“ weiter einzuführen, noch zum bish. Preis, ohne weiteren Teuerungszuschlag. Includes a table of watch models and prices, and an image of a pocket watch.

ben eines Fensters hinein. Die Wucht des Angriffes nahm auch ihm das Gleichgewicht; sie lagen in Schlamm und Scherben und verbiß sich ineinander; um sie herum färbte sich der Schnee blutrot.

Und dann zuckte eine Flamme auf. Eine breite, schöne und sehr helle Flamme. Jemand, der sein Geschäft verstand, hatte die brennende Petroleumlampe in ein Lager von Seidenstoffen geschleudert...

Ein Kind, vom Feuerschein, von dem Geschrei, dem Blut im Schnee und an den Fäusten der Männer zu Tode geängstigt, verkroch sich noch tiefer hinter den Rock seiner Mutter, die am Boden lag und heulte.

„Komm' her, sag' ich Dir —!“
Das Kind gehorchte. Aber die Mutter fuhr in

die Höhe, schnellte auf, als seien ihre Knie von Stahl. „Rühr' das Kind nicht an!“ schrie sie. Allen Jammer, alle Verzweiflung, allen Haß funkelten ihre Augen dem Menschen entgegen, der nach ihrem Kinde griff.

Wassilij Petrow sah auf die Frau hinunter, die ihm mit den Zähnen am Leibe hing — und dann machte er eine Bewegung — nur eine ganz kleine. Er war ein starker Kerl, der Wassilij — alle Achtung! Wie sie beiseite flog, die deutsche Beißzange — wie ein Saß Lumpen... Da lag sie...

Wassilij Petroff bückte sich über sie... „Nun, meine Taube —? Wirst Du jetzt vernünftig sein —? Komm' her —!“

Er richtete sich auf. Eine Faust war ihm ins Gesicht geschlagen. Die Faust einer Frau, die mit ihrem Leibe die Liegende deckte.

„Du Feigling —!“ sagte die Frau mit einer ganz tiefen, schwingenden, von Ekel und Empörung gefüllten Stimme. Ihre Augen sprühten ihn an. „Du Feigling —!“

Wo kam die fremde Frau her? Sie sprach deutsch... Sie trug einen kostbaren Pelz und hatte blonde Haare...

Nikolai Sontscheff duckte sich, schlich an den Häusern hin und rannte zuletzt...

(Fortsetzung folgt.)

SIROLIN

bei Katarrhen der
Athmungsorgane, langdauerndem Husten,
beginnender Influenza rechtzeitig genommen,
beugt schwerern Krankheiten vor.

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann der zu Erkältungen neigt, denn es ist besser Krankheiten zu verhüten als solche zu heilen.
2. Skrofulöse Kinder bei denen Sirolin von günstigem Erfolg auf das Allgemeinbefinden ist.
3. Asthmatiker, deren Beschwerden durch Sirolin wesentlich gemildert werden.
4. Erwachsene und Kinder die durch hartnäckigen Husten geplagt werden, weil die schmerzhaften Anfälle durch Sirolin rasch vermindert werden.

Nur in Originalpackung in den Apotheken erhältlich zu Mk. 3.2



Holzhäuser
zerlegbar oder fest

Bauernmöbel
bunt bemalt

Gartenmöbel
weiß und farbig

Deutsche Holzwerke
Hans Böckmann
Güstrow

KIOS

CIGARETTEN

— TRUSTFREI —

Kleine Kios	St. 2 1/2 Pf.
Kurprinz	„ 3 „
Fürsten	„ 4 „
Welt-Macht	„ 5 „
Auto-Klub	„ 6 „

Mehr Gemüse

Das Buch für Gartenfreunde

Erleichtert die Arbeit, erhöht d. Ertrag
Vollständig (gegen 45 Pf.) Katalog über
Obstb., Blumenzw., Samen kostenlos

Aldler & Co. Erfurt 21

Königl. Technikum für Textil-Industrie Reutlingen

(Württemberg)

höhere technische Lehranstalt für Spinnerei, Weberei, Wirkerei, Musterzeichnen, Bleicherei, Färberei, Appretur und allgemeine Maschinenlehre, verbunden mit einem Technologischen und Textil-chemischen Laboratorium.

Kursbeginn: 3. Oktober in allen Abteilungen

Prospekte u. Auskünfte gratis. Direktor: Professor Dr.-Ing. Johanson

Hermsdorf-Schwarz

ist das beste

Diamantschwarz

für Strümpfe, Handschuhe, Trikotalagen, Strick-, Slick- u. Webgarne

Nur garantiert echt, wenn mit dem Namen:

Louis Hermsdorf
Färber
gestempelt.

Louis Hermsdorf, Chemnitz
Größte Schwarzfärberei der Welt

Man verlange in Geschäften nur „Hermsdorf-Schwarz“



Chasalla

fertig nach Maß

D. R. Patent

Bestes deutsches Erzeugnis
Vornehme Form
Naturgemäßes Passen
Preisgekrönt

Druckfachen und Bezugsquellen durch
G. Engelhardt & Co. Cassel

Schröder-Schenke's

SCHÄLKUR

ist laut ärztlichem Attest

DAS IDEAL ALLER SCHÖNHEITSMITTEL.

Unmerklich, d. h. ohne Mitwissen Ihrer Umgebung beseitigen Sie durch meine **SCHÄLKUR** die Oberhaut mit allen Unreinheiten, Unreinheiten u. sämtl. Teintfehlern wie Pickel, Mitesser, großporige Haut, Sommersprossen, Flecken, Rote etc.

Die neue Haut erscheint in wunderbarer Reinheit, rosierart u. jugendfrisch, wie man sie sonst nur bei Kindern antrifft. Die junge Haut ist viel straffer und elastischer als die frühere, weshalb meine **SCHÄLKUR** vorzüglich auch dort hilft, wo es sich um erschlafte, welke Gesichtshaut und dadurch entstandene Falten und **ALTERSPUREN** handelt. Preis M. 12. — Versand disk. geg. Nachn. od. Vorkauf. (kostenl. Einz. auf Postscheckkonto Berlin 3490. Schröder-Schenke, Berlin 12, Potsdamer Str. M. 26b. Adresse für Oest reich: Wien, Wollzeile 15/12d)

100 Bromsilberkarten

nach Platte oder Bild 5. — M., einzelne Abzüge 5 Pf. **Paul Richard Jähmig**, Dresden-A., Marienstr. 12.

Oranienburger Seifenersatz „Ora“

Toiletten-, Haushalt- und Schmierseife, zus. ein Postpaket M. 6,50 Nachnahme. **Oranienburger Seifenindustrie** Oranienburg 10.

Das ist der billigste Zahnarzt

Queisser's
Zahnpasta

Kaliklora

weilzahnerhaltend, nicht nur reinigend. Beseitigt Zahnstein und Zahnbelag; stellt den natürlichen Zahnschmelz wieder her und desinfiziert Mund und Rachen.

Gr. Tube M. 1.-, kl. Tube 60 Pf.

In Apotheken, Drogerien usw. Bezugsquellen durch:

Queisser & Co., G. m. b. H.
Hamburg 19.

Teilzahlung



Uhren und Goldwaren, Photoartikel, Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Vaterländischer Schmuck.

Kataloge gratis und franko liefern

Jonass & Co.
BERLIN A. 3 9, Belle-Alliancestr. 7-13.

„Die Welt-Literatur“ bringt nur die besten Romane und Novellen

Goeben erschienen:

Probepbände der „Welt-Literatur“, enthaltend 5 verschiedene Nummern der besten Romane und Novellen in farbigem Umschlag. Preis Mark 0.50. — Porto 20 Pf.

Sammelmappen der „Welt-Literatur“ in geschmackvoller Ausführung. (Entwurf von Emil Preerorius). Preis Mark 1.50. — Porto 30 Pf. — Bestellen Sie sofort!

Verlag: „Die Welt-Literatur“ / München 2 / Färbergraben 24

Bezugspreis: Vierteljährlich Mark 1.20 / Selbstpost Mark 1.50

Wirklich brauchbare Ersatz-
Ztr. 38 M., 1/2: 19.50; 1/4: 10.50; 10 Pf. Eimer: 5 M.
Kristeller, Berlin W 4, Bülowstraße 80.

Schmier-Seife

BAD ELSTER

Kgl. Sächs. Eisen-, Moor- und Mineralbad. Quellenemanatorium. Berühmte Glaubersalzquelle. Grosses med.-mech. Institut. Luftbad.

Blutarmut, Herz-, Magen-, Nervenleiden, Verstopfung, Fettsucht, Frauenleiden, Rheumatismus, Ischias, Lähmungen und Gelenkleiden.

Vorzügliche Erfolge bei Nachbehandlung von Verletzungen

Prospekte und Wohnungsverzeichnisse postfrei durch die Kgl. Badedirektion

Die Verpflegung ist gesichert.

BADEN-BADEN

Angenehmer Herbst-Aufenthalt! Auskunft u. Prospekte durch das Städt. Verkehrsamt

Mildes Klima, geschützte Lage. Glänzende Heilerfolge bei Kriegsverletzungen, Nervenentzündungen, Rheumatismus und Gicht. Groß-Heilanstalten mit allen Kurmitteln. Inhalatorium, Bäder und Kurhaus während des ganzen Jahres geöffnet. Ermäßigung im Gebrauch der Bäder u. Kurmittel an Kriegsverwundete u. -kranke. — Konzerte, Theater, Vorträge. Prachtvolle Spaziergänge Bergbahn auf den Merkur (Höhen- u. t. u. Terrain-ure). M. H. r. f. e. o. enu. i. h. r. s. ? ng. h. ö. r. i. g. e. n. k. u. r. t. a. x. e. f. r. e. i.

Zeichnet die fünfte Kriegsanleihe!

Der Krieg ist in ein entscheidendes Stadium getreten. Die Anstrengungen der Feinde haben ihr Höchstmaß erreicht. Ihre Zahl ist noch größer geworden. Weniger als je dürfen Deutschlands Kämpfer, draußen wie drinnen, jetzt nachlassen. Noch müssen alle Kräfte, angepannt bis aufs Äußerste, eingesetzt werden, um unerschütterlich fest aufstehen, wie bisher, so auch im Toben des nahenden Endkampfes. Ungeheuer sind die Ansprüche, die an Deutschland gestellt werden, in

jeglicher Hinsicht, aber ihnen muß genügt werden. Wir müssen Sieger bleiben, schließlich, auf jedem Gebiet, mit den Waffen, mit der Technik, mit der Organisation, nicht zuletzt auch mit dem Gelde! Darum darf hinter dem gewaltigen Erfolg der früheren Kriegsanleihen der der fünften nicht zurückbleiben. Mehr als die bisherigen wird sie maßgebend werden für die fernere Dauer des Krieges; auf ein finanzielles Erschlaffen Deutschlands setzt der Feind große Erwartungen. Jedes Zeichen der Erschöpfung bei uns würde seinen Mut beleben, den Krieg verlängern. Zeigen wir ihm unsere unverminderte Stärke und Entschlossenheit, an ihr müssen seine Hoffnungen zuschanden werden.

Mit Haken und Kniffen, mit Rechtsbrüchen und Placereien führt der Feind den Krieg, Heuchelei und Lüge sind seine Waffen. Mit harten Schlägen antwortet der Deutsche. Die Zeit ist wieder da zu neuer Tat, zu neuem Schlag. Wieder wird ganz Deutschlands Kraft und Wille aufgegeben. Keiner darf fehlen, jeder muß beitragen mit allem, was er hat und geben kann, daß die neue Kriegsanleihe werde, was sie unbedingt werden muß: Für uns ein glorreicher Sieg, für den Feind ein vernichtender Schlag!

Geschäftliche Mitteilung.

Die Feldkamera 807 der deutschen optischen Anstalt E. Petityerre, Berlin, Friedrichstr. 68a, hat Zeit- und Momentverfälschung, Drahtauslöser, Sucher. Sie kostet mit einem Doppelobjektiv 6x9 cm 25,- M., mit 9x12 cm 27,50 M. Extra Lichtstark stellt er sich 6x9 cm auf 42,25 und 9x12 cm auf 44,25 M. Größe 6x9 ist fürs Feld besonders geeignet, weil recht leicht und klein. Platten kosten 6x9 cm 1,10 M. und 9x12 2,- M. Postkarten in Celloidin, Gaslicht, Bromsilber, stellen sich auf 4 M. das Hundert, 500 3,60 M., bei 1000 3,50 M.

MANOLI PAPIER
MIT KRIEGSZUSCHLAG
59
IN GÜTE UNVERÄNDERT

Immelmann-Ring



Künstlerisch Silber, 800 gestempelt, extra starke, schöne Ausführung, Schmuckstück für jeden Deutschen
Ausnahme-Preis 2.50 M.

Waffenbrüderschafts-Ringe



Nr. 6000 Echt Silber
Platte in Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Bulgariens u. der Türkei Flaggen-Farben gehalten. Ewige Erinnerung an unsere Waffenbrüderschaft und deren große Erfolge.
Preis per Stück 2.50 M.

Nr. 6001. Derselbe Ring in besonders größerer Siegel-Ausführung

Preis per Stück 3.50 M.
Wiederverkäufer ges. Porto 20 Pf. geg. Voreinsendung des Betrages. Für Größe genügt Papierstreifen.

Deutschland Uhren Manufaktur

Berlin C 19, Ringabteilung, Beuthstr. 4.

Photo graph. Abzüge auf Postkarten à 6 Pf.

Vergröß. 18:24, St. 1.-M. A. Herkner, Stuttgart, Nikolausstr. 6.

Armee-Uhren mit Leuchtblatt



Über 100.000 im Gebrauch.
Marke „National“
Alleinverkauf für ganz Deutschland. Ankerwerk Staubdicht hat sich fürs Feld am besten bewährt.

Armband-Uhren

50, 67, 80, 10, 12 M.
Extra Qualität (10 Jahre Garantie)
15, 20, 25, 30, 35, 40, 50 M.

Armee-Taschen-Uhren

4, 5, 5, 7, 7, 10, 12, 15 M.
Taschen-Wecker-Uhren
18, 20, 22, 28, 35, 40 M.

Cello, Glasschüler 75 Pf. Moderner Kriegsschmuck.

Portofreier Versand geg. Voreinsendung d. Betrages. Nachnahme ins Feld nicht zulässig. Mehrjährige Garantie.
Verlangen Sie meine Preisliste u. Prospekt kostenlos.

J. Niesslein Uhren Special-Haus

Dresden-A 1, Wilsdrufferstr. 2

Für Photographierende

liefern nach eingesandten Negativen allerbeste Ausführung Gaslichtkarten bei 1000 500 100 Stück pro Negativ 6 6 1/2 7 Pf. pro Stück. Bemusterte Off. gratis. Beste Bezugsquelle f. fotogr. Apparate u. Bedarfsartikel. Verlangen Sie gegen Einsendung v. 1 M. meinen neuen ca. 300 Seit. stark. Katalog, Kriegsausgabe 1916. Bei Bestellung erfolgt Gutschr. dies. 1 M. Ferner erschien soeben meine neueste Serie Gaslichtpostkart., Originalphotographien von allen Teilen der Front. Serie mit 60 verschied. Karten 5 M. irko. Martin Stein Nacht., Jilmenau 11b. Photogr. Kopieranstalt mit Kraftbetr.

PRIMAL Von deutschen Ärzten empfohlener vollwertiger
Ersatz für ausländische Haarfarben
Bezug durch Drogen-, Friseurgeschäfte und Apotheken.
Ausführliche Broschüre durch die Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation, Berlin SO, 33.

Gummi- sauger, Stück 4/1, 50, 60, 75 Pf., Kerzen Pfd. 2.10, Verbandstoffe, Bruchbander, Kranken- und Hausbedarf, Drogerie- und Toilettenartikel. Illustrierte Liste gratis und franko. A. Maas & Co. BERLIN 23, Markgrafenstr. 54.

Cognac Siegmars
Bekannteste Original-Flaschenfüllungen
Einerseits alte Vorräte in Charente-Weinbädern für Weinpresshandel und Gross-Debitanten
Elite-Markte „Steinalt“ vornehmster deutscher Cognac
A.-G. Deutsche Cognacbrännerel vorm. Gruner & Co., Siegmars Erster u. ältester Grosshändler Deutschlands
12 Nichte Ausschreibungen 2 Staatsmedaillen
Jilmenau i. Thür. Einj.-Abitur. Pr. fr.

Institut Boltz
Jilmenau i. Thür. Einj.-Abitur. Pr. fr.

Erfinder Denke nach
Zoffen vor der Patent Anmeldung Die Broschüre „Taschenbuch für keine Aufgeben“ von Jng. Carl Fr. Reichelt, Berlin Friedrichstr. 247 gratis u. franko verlangen.

Fort mit dem
Reinverkürzung unsichtbar. Gang elast. u. leicht. Jed. Ladestiefel verwendbar. Gratis-Brosch. send. Extension G. m. b. H. Frankfurt a. Main, Eschersheim Nr. 253.

Künstlerpostarten für Feld und Heimat
darunter von Hans Thoma, Ernst Liebermann, Walter Fiel, v. Zumbusch u. anderen Meistern
Bei jeder Bestellung überall gef. fr. = Verlag für Volkskunst Stuttgart 10.

Kauf Musikinstrumente von der Fabrik Hermann Dölling jr. Markneukirchen i. Sa. Nr. 202
Kataloge gratis und franko. Ueber Ziehharmonika Extra-Katalog.
Staatl. konz.

Vorbereitungsanstalt
für alle Militär- und Schulexamina, einschl. Abiturium (auch für Damen).
Dir. Hepke, Dresden, Johann-Georg-Allee 23. Glanz. Erfolge. Pension. Prosp.

Gütermann's Nähseide
Im Gebrauch die Billigste.

Stottern und andere Sprachstörungen
beseitigt die Anstalt von Robert Ernst, Berlin SW, Großbeerenstr. 67. Prosp. frei.

Gnom
Ester Abziehapparat für alle Rasierklingen wie Gillette usw. patentamtlich geschützt, ermögl. in einfachster Weise ohne jede Übung d. Schärfe u. Abziehen der Rasierklingen. Der Apparat hat verstellbare Walze und ist unbegrenzt haltbar, kein versilbert im Etui. Preis M. 4.50. Vorzügliche Rasierapparate M. 3.-, extra fein, schwer versilberter Rasierapparat M. 4.50, gute Rasierklinge p. Dtz. M. 2.50. Versand gegen Voreinsendung oder Nachnahme. Ins Feld Nachnahme nicht zulässig.
Alleinvertrieb durch
M. Winkler & Co., München Z, Sonnenstrasse 10

Deutsche Fachschule
Rosswein i. S. Eisenkonstruktion, Bau, Kunst- u. Maschinenbau, Schlosserei Theorie u. Praxis Studienplan frei
Gegr. 1894.

Kriegspostkarten
100 St. einfarb. 1.90, bunt 2.80, 100 St. Tiefdruck 3.50, 300 aller Sorten 7.50
Herosverlag, Berlin 391.

Rasierapparat mit versilbert. Griff u. 6 Original Record Klingen im Etui M. 4.- per Stück Evers & Co. Berlin-Steglitz, Potsd. Str. 30

Schützengraben-Mundharmonika zu 80 Pf., 1.-, 1.50, 2.-, 2.50, 3.-, 3.50 geg. Eins. d. Betrages, portofr. Musikhaus Curth, Pforzheim 11.

H. W. Voltmann
Bad Oeynhausen 25
Spezialfabrik f. Handbetriebsfahräder (Invalidenräder), Krankenfahrräder für Straße und Zimmer, Kataloge gratis.

Gummi strümpfe, Leibbind., Geradenhalter, elektr. Massage, Inhalations-Apparate, Toilette- und sämtliche einschlägig. Artikel billig.
Josef Maas & Co. G. m. b. H., Berlin 108, Oranienstr. 108. Preis. grat. u. fr.

Energel
der beste Entwickler
gibt mehr künstlerische Bilder. Probeflasche gegen M. 1.- von
RUDOLF CHASTÉ PHOTO-ARTISTEN MAGDEBURG

Echte Briefmarken sehr billig. Preisliste für Sammler gratis. August Maroes, Bremen.

Petri & Lehr, Offenbach a. M. 21
Katalog A über Selbstfahrer (Invalidenräder), Kat. B über Krankenfahrräder, Stra. 3a u. Zimmer, Zimmerklosettstühle.

„Welt-Detektiv“
Auskunftei Preis Berlin 17
Kleiststraße 36 (Hochbahnhof Nollendorfplatz), Bestempfohlen. orstkl. Institut für vertrauliche, zuverlässige Auskünfte (Vorleben, Gesundheit, Verkehr, Lebenswandel, Vermög.), Beobachtungen, Ermittlungen, Schnellverbindung mit inländischen, österreich., neutralen Orten.

Graziella
Nach ärztlich. Vorschrift hergestellt, Graziella regt die Hauttätigkeit an, beseitigt Fettigkeit d. Haut u. macht sie glatt, zart u. rosig. Flasche 4.- Mk. vorm. Schwarlose, Ad. Heister. Berlin W 9, Friedrichstrasse 183.

Kriegs-Postkarten
Origin.-Aut. der Ostfront v. d. Ostsee bis Warschau. Sämtl. Plätze in Kurland, Litauen, Polen. Unsere Stellungen a. Narocz-See u. i. Sumpfgelände bei Postawy. An der Düna, Mitauer Kronforst, Ostseestrand usw. 100 St. 2.50, 1000 St. 20.- Ferner bunte Polen-Typ., Soldatens., d. Leben u. Treib. uns. Truppen i. Felde, 100 St. 3.- M., 1000 St. 25.- Nur gegen Voreinsend. Preisl. grat. u. fr. Verl. Gebr. Hochland, Königsberg Pr. 1, Fach 60.

Der Mensch in körperlicher u. geistiger Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Vererbung) wird besprochen in „Buschans Menschenkunde“ 83 Abbildg. Gegen Voreins. von M. 3.- (auch ins Feld) zu bez. von Strecker & Schröder, Stuttgart 4.

Vom Mädchen zur Frau.
V. Fr. Dr. Emanuele L. M. Mayer. Die bekannte Frauenärztin anw. ertört in diesem Ehabuch: Kindererziehung, Ehe, Gattenwahl, Brautzeit, Sexualleben i. d. Ehe, Mutterschaft usw. 53 Taus. Schönstes Geschenk. In Papp. M. 2.-, fein geb. M. 3.-, m. Goldsch. M. 3.60 (Porto 20 Pf.) V. J. Buchh. u. g. g. z. Voreinsend. d. B. v. Strecker u. Schröder, Stuttgart 4.

Das Alte stürzt!
Unsichtbar wird das Leiden durch den Beinverlängerungs-Apparat „NORMAL“ Viele Anerkennungen Prospekte frei durch E. Kompalla, Dresden I. 126.

50 Kerzen 4 Volt
mittelt kleiner Akkumulatoren Preisliste frei
Alfr. Luscher Akkumulat. Fab. Dresden Grüne Straße 20

Fünfte Kriegsanleihe.

5% Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1924.

4 1/2 % Deutsche Reichsschatzanweisungen.

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden weitere 5% Schuldverschreibungen des Reichs und 4 1/2 % Reichsschatzanweisungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Die Schuldverschreibungen sind seitens des Reichs bis zum 1. Oktober 1924 nicht kündbar; bis dahin kann also auch ihr Zinsfuß nicht herabgesetzt werden. Die Inhaber können jedoch über die Schuldverschreibungen wie über jedes andere Wertpapier jederzeit (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

Bedingungen.

1. Annahmestellen.

Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden

von Montag, den 4. September, bis Donnerstag, den 5. Oktober, mittags 1 Uhr

bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Postcheckkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kasseneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung der Königlichen Seehandlung (Preussischen Staatsbank) und der Preussischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin, der Königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten, sowie sämtlicher deutschen Banken, Bankiers und ihrer Filialen, sämtlicher deutschen öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände, jeder deutschen Lebensversicherungsgesellschaft, jeder deutschen Kreditgenossenschaft und jeder deutschen Postanstalt erfolgen. Wegen der Postzeichnungen siehe Ziffer 7.

Zeichnungsscheine sind bei allen vorgenannten Stellen zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen.

2. Einteilung.

Zinsentlauf.

Die Reichsanleihe ist in Stücken zu 20 000, 10 000, 5 000, 2 000, 1 000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinscheinen zahlbar am 1. April und 1. Oktober jedes Jahres ausgefertigt. Der Zinsentlauf beginnt am 1. April 1917, der erste Zinschein ist am 1. Oktober 1917 fällig. Die Schatzanweisungen sind in 10 Serien eingeteilt und ebenfalls in Stücken zu 20 000, 10 000, 5 000, 2 000, 1 000, 500, 200 und 100 Mark, aber mit Zinscheinen zahlbar am 2. Januar und 1. Juli jedes Jahres ausgefertigt. Der Zinsentlauf beginnt am 1. Januar 1917, der erste Zinschein ist am 1. Juli 1917 fällig. Welcher Serie die einzelne Schatzanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.

Auslösung.

Die Tilgung der Schatzanweisungen erfolgt durch Auslösung von je einer Serie in den Jahren 1923 bis 1932. Die Auslosungen finden im Januar jedes Jahres, erstmals im Januar 1923 statt; die Rückzahlung geschieht an dem auf die Auslösung folgenden 1. Juli. Die Inhaber der ausgelosten Stücke können statt der Barzahlung viereinhalbprozentige bis 1. Juli 1932 unkündbare Schuldverschreibungen fordern.

3. Zeichnungspreis.

Der Zeichnungspreis beträgt:

für die 5% Reichsanleihe, wenn Stücke verlangt werden	98,— Mark
" " 5% " wenn Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperre bis zum 15. Oktober 1917 beantragt wird	97,80 Mark
" " 4 1/2 % Reichsschatzanweisungen	95,— Mark

4. Zuteilung.

Stückelung.

für je 100 Mark Nennwert unter Verrechnung der üblichen Stückzinsen (vgl. Ziffer 6). Die Zuteilung findet tunlichst bald nach dem Zeichnungsschluss statt. Die bis zur Zuteilung schon bezahlten Beträge gelten als voll zuteilend. Im übrigen entscheidet die Zeichnungsstelle über die Höhe der Zuteilung. Besondere Wünsche wegen der Stückelung sind in dem dafür vorgesehenen Raum auf der Vorderseite des Zeichnungsscheines anzugeben. Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stückelung von den Vermittlungsstellen nach ihrem Ermessen vorgenommen. Späteren Anträgen auf Abänderung der Stückelung kann nicht stattgegeben werden. Zu den Stücken von 1000 Mark und mehr werden für die Reichsanleihe sowohl wie für die Schatzanweisungen auf Antrag vom Reichsbank-Direktorium ausgestellte Zwischenscheine ausgegeben, über deren Umtausch in endgültige Stücke das Erforderliche später öffentlich bekanntgemacht wird. Die Stücke unter 1000 Mark, zu denen Zwischenscheine nicht vorgesehen sind, werden mit größtmöglicher Beschleunigung fertiggestellt und voraussichtlich im Februar n. J. ausgegeben werden.

5. Einzahlungen.

Die Zeichner können die gezeichneten Beträge vom 30. September d. J. an voll bezahlen. Sie sind verpflichtet:

30 % des zuteilten Betrages	spätestens am 18. Oktober d. J.,
20 % " " " "	24. November d. J.,
25 % " " " "	9. Januar n. J.,
25 % " " " "	6. Februar n. J.

zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts. Auch auf die kleinen Zeichnungen sind Teilzahlungen jederzeit, indes nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts gestattet; doch braucht die Zahlung erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 Mark ergibt.

6. Stückzinsen.

Die Zahlung hat bei derselben Stelle zu erfolgen, bei der die Zeichnung angemeldet worden ist. Die im Laufe befindlichen unverzinslichen Schatzscheine des Reichs werden — unter Abzug von 5% Diskont vom Zahlungstage, frühestens aber vom 30. September ab, bis zum Tage ihrer Fälligkeit — in Zahlung genommen. Da der Zinsentlauf der Reichsanleihe erst am 1. April 1917, derjenige der Schatzanweisungen am 1. Januar 1917 beginnt, werden vom Zahlungstage, frühestens vom 30. September 1916 ab,

a) auf sämtliche Zahlungen für Reichsanleihe 5% Stückzinsen bis zum 31. März 1917 zu Gunsten des Zeichners verrechnet,

b) auf die Zahlungen für Schatzanweisungen, die vor dem 30. Dezember 1916 erfolgen, 4 1/2 % Stückzinsen bis dahin zu Gunsten des Zeichners verrechnet. Auf Zahlungen für Schatzanweisungen nach dem 31. Dezember hat der Zeichner 4 1/2 % Stückzinsen vom 31. Dezember bis zum Zahlungstage zu entrichten.

Beispiel: Von dem in Ziffer 3 genannten Kaufpreis gehen demnach ab:

I. bei Begleichung von Reichsanleihe	a) bis zum 30. Sept.	b) am 18. Oktober	c) am 24. November	II. bei Begleichung von Reichsschatzanweisungen	d) bis zum 30. Sept.	e) am 18. Oktober	f) am 24. November
	5% Stückzinsen für	180 Tage	162 Tage		126 Tage	4 1/2 % Stückzinsen für	90 Tage
=	2,50 %	2,25 %	1,75 %	=	1,125 %	0,90 %	0,45 %
Tatsächlich zu zahlender Betrag also nur	95,50 %	95,75 %	96,25 %	Tatsächlich zu zahlender Betrag also nur	93,875 %	94,10 %	94,55 %

Bei der Reichsanleihe erhöht sich der zu zahlende Betrag für jede 18 Tage, um die sich die Einzahlung weiterhin verschiebt, um 25 Pfennig, bei den Schatzanweisungen für jede 4 Tage um 5 Pfennig für je 100 M. Nennwert.

7. Postzeichnungen.

Die Postanstalten nehmen nur Zeichnungen auf die 5% Reichsanleihe entgegen. Auf diese Zeichnungen kann die Vollzahlung am 30. September, sie muß aber spätestens am 18. Oktober geleistet werden. Auf bis zum 30. September geleistete Vollzahlungen werden Zinsen für 180 Tage, auf alle andern Vollzahlungen bis zum 18. Oktober, auch wenn sie vor diesem Tage geleistet werden, Zinsen für 162 Tage vergütet. (Vgl. Ziffer 6 Beispiele Ia und Ib.)

Reichsbank-Direktorium.
Savenstein. v. Grimm.

* Die zuteilten Stücke werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin nach Maßgabe seiner für die Niederlegung geltenden Bedingungen bis zum 1. Oktober 1917 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwaltet. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt; der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgefertigten Depotscheine werden von den Darlehnskassen wie die Wertpapiere selbst beliehen.

RÄTSEL

Silben-Rätsel.

Aus den Silben: a - a - bob - chen - da - de - den - dos - dru - e - e - es - i - ka - laun - li - mann - me - men - mund - na - nau - neu - pa - pri - ra - ram - reg - ren - ro - satz - se - sen - ses - te - tel - ul - zen sind 17 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben abwechselnd von oben nach unten gelesen, ein zeitgemäßes Sprichwort nennen.

Die Wörter bezeichnen: 1. Hafenstadt am Schwarzen Meer, 2. indischen Fürstentitel, 3. Ausdruck in der Geldwirtschaft, 4. bekannten Politiker, 5. angenehme Beschäftigung, 6. Brettspiel, 7. ägyptischen König, 8. Gewürz, 9. drucktechnischen Ausdruck, 10. Stadt in der Lüneburger Heide, 11. keltischen Priester, 12. Held aus Lohengrin, 13. Paradies, 14. Salzart, 15. Nebenfluß der Havel, 16. Fische, 17. Gebetschluß.

Gleichklang.

Es bildet Panzer, bildet Ketten,
Es schützt den Fisch, des Ritters Glieder;
Wenn alle Seherblick wir hätten,
Ziel's nicht oft von den Augen nieder.
Mein Nachbar haut es wieder auf —
Das ist nun mal der Dinge Lauf.

Rösselsprung und Logogriph.

ret	stadt	ge-	ei-	nicht	wird	jes	topf
ei-	in	euch	die	aus	nen	alt	noch
ein	zie-	ne	hecht	durch	die-	zum	hat
oft-	liegt	sprung	drum	leid	wird	rasch	und
sel-	klei-	preu-	zeit	ich	jung	dern	sie
ßen	rer	rüt-	wenn	steckt	den	hab	nun
nes	rös-	herrn	noch	je-	die-	zum	an-
früh-	sel	sie	sem	feld-	ver-	doch	in

Vergangenheit und Zukunft.

Sie, die im Grabe fanden ihr Ziel —
Eines Schriftstellers geistig Vermächtnis —
Von Unbekanntem ein Borgefühl —
Nun ratet streng' an dein Gedächtnis!

Gut umrühren.

Das Erste ist vollkommen rund,
Ist oft gemütlich, niemals eckig.
Das Zweite macht vor Fuchs und Hund
Sich rund, sonst ginge es ihm dreckig.
Das Dritte flieht wohl in den Rhein,
Auch seine Ufer tragen Wein.
Aus allen Zeichen macht im Nu
Ein äußerst schmackhaftes Ragout;
Langt tüchtig zu, zahlt unentwegt,
Denn mundgerecht ist's aufgelegt.

Vorsicht.

Genesenden wird's auferlegt,
Im Wald ist es meist eingehegt.

Lösungen der Rätsel aus voriger Nummer:

Silben-Rätsel:

Dem Freunde das Herz, dem Feinde die Stirn. (Karl Bernhard König in „Zeitbilder in kleinem Rahmen“.)

1. Dante.
2. Markgraf.
3. Kafete.
4. Uran.
5. Drachme.
6. Drama.
7. Sirach.
8. Eifer.
9. Zelluloid.
10. Erzerum.
11. Fähr.
12. Illumination.
13. Dine.
14. Diabelli.
15. Cros.
16. Türkei.
17. Nunen.

Maritimes: Riel.



STADTWAGEN - TOURENWAGEN
Leichte Nutzwagen
Kranken-Automobile — Schnell-Omnibusse
Luftfahrzeug-Motoren
Eigene Karosserie-Fabrik

MERCEDES
DAIMLER-MOTOREN-GESELLSCHAFT
STUTT-GART-UNTERTÜRKHEIM

Bilz Sanatorium Dresden-Radebeul
Kriegsteilnehmer Ermäßigung. — Prosp. frei.

Deutschland braucht Männer,
die fähig sind, an dem großen wirtschaftlichen Wettstreit teilzunehmen, der eine unbedingte Folge des Weltkrieges sein muß und eine tiefgreifende Aenderung unseres gesamten wirtschaftlichen Lebens herbeiführen wird. Ueberall werden gebildete u. leistungsfähige **Mitarbeiter** gesucht sein. Beamte, Lehrer, Angestellte des Handels u. d. Industrie sollten nicht versäumen, jetzt ihre Vorbereitungen zu treffen. Das beste Mittel, rasch und gründlich, ohne Lehrer, durch einfachen Selbstunterricht auf ein Examen vorzubereiten, die Einj.-Freiw.-Prüfung und das Abitur.-Examen nachzuholen und die fehlenden kaufmänn. Kenntnisse zu ergänzen oder eine vortreffl. Allgemeinbildung sich anzueignen, bietet die **Selbstunterrichts-Methode „Rustin“**. Ausführl. 60 S. starke Broschüre kostenlos. **Bonness & Hachfeld, Potsdam, Postfach 15.**

VERAX
Gegenwärtig anerkannt **beste Trockenplatte** für alle Zwecke
Unger & Hoffmann A.-G.
Fabrik Dresden 16 Filiale Berlin S.W. 11

Boran-Krem, das Schönheitsmittel
Porzellanbottle 1,- M. in Drogerien und Apotheken oder durch die bekannte **Strobin-Fabrik, Charlottenburg 2.**

Technikum Masch.-Elektro-Ing., T., Werkm. Hainichen i. Sa. Lehrfabr. Prog. fr.

Frauen-Technikum Hamburg 1. Ausbil. d. f. Bau-u. Masch.-Wes.

Die Stiefel selbst besohlen
mit **F-K-Sohlen, Leder-Ersatz, D. R. G. M.**
ist spielend leicht, Absolut wasserdicht, elastisch, sehr haltbar. Kein Klopfen, Walzen, Einweichen nötig. Zahlreiche Anerkennungen. Probepaar gegen Voreinsendung von 85 Pf. Probetafel 5 Paar große Sohlen zum Selbstausschneiden 3.50 M. Nachnahme. Wiederverkäufer Rabatt. M. Gernke, Kassel A. III., Entengasse 20.

Einmal erprobt, immer verlangt
Für Feinschmecker:
Lobeck's.
CHOCOLADE CACAO DESSERT
Hofl. Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen

Chemie-Schule Cassel. Dr. Brauer. **Chemie-Schule** für Damen und Herren Dr. Davidsohn & Weber, Berlin, Bahnstr. 27. Prosp. frei. Aussichts v. Beruf.

Sie spielen Klavier
oder Harmonium ohne jede Vorkenntnis nach der preisgekrönten, sofort les- und spielbaren Klaviatur-Notenschrift **RAPID**. Es gibt keine Noten-, Ziffern- oder Tastenschrift, die so viele Vorzüge hat wie **RAPID**. Seit 11 Jahren weltbekannt als billigste und erfolgreichste aller Methoden. Anleitung mit vielen Stücken und Musikalien-Katalog drei M. Prosp. frei. **Musikverlag Rapid, Rostock 22.**

Dr. Lahmann's Sanatorium in Weißer Hirsch bei Dresden.
Anwendung der physikalisch-diätetischen Heilfaktoren einschließl. Höhensonne und Röntgentherapie, Thermopneufraction, d'Arsonvalisation, Franklinisation, Neuzeitl. Inhalatorium. Luft- u. Sonnenbäder. Stoffwechsellinien.
Für kurgemäße Verpflegung ist bestens gesorgt!
Leit. Arzt: **Prof. Dr. Kraft.** • **Prosp. kostenfrei.**

Institut der Abteilung II des Badischen Frauenvereins
zur Ausbildung von Mädchen und Frauen als nach den Grundrissen der modernen Gesundheitspflege geschulte Erzieherinnen und Pflegerinnen kleiner Kinder von der Geburt an bis ins schulpflichtige Alter.
Jahresturse für Mädchen mit höherer Schulbildung in der Hildatsippe. Beginn 1. Oktober 1916.
Wegen Auskunft und Anmelbung wolle man sich an den Vorstand der Abteilung 2, Karlsruhe i. B., Stefanienstraße 74, ebener Erde, Zimmer 103, wenden.
Der Vorstand der Abteilung 2 des Bad. Frauenvereins.





Hausfrau, entsetzt, als sie die leere Borratskammer sieht, zur Köchin: „Um Gottes willen, Minna, bleibt denn Ihr Schatz ewig garnisondienstfähig?“

*

„Alter Junge, Du bist doch mein bester Freund, nicht?“

„Und Du doch meiner, nicht?“

„Ich brauche dringend 100 Mark!“

„Wenn Du jemanden findest, der sie übrig hat, wirfst Du es mir doch mitteilen?“

*

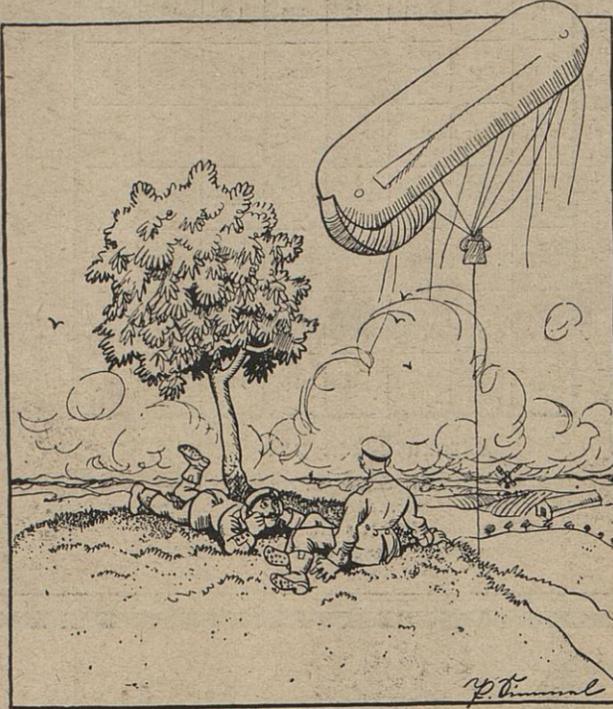
Ein Reisender hat in einer kleinen Ortschaft den letzten Zug veräumt. Er wendet sich an den Stationsvorsteher:

„Können Sie mir wohl das beste Hotel am Ort nennen?“

„Ich kann es, aber ich tue es nicht gern!“

„Warum nicht?“

„Wenn Sie dort gewesen sind, werden Sie behaupten, ich hätte sie angelogen!“



„Sehn Stunden ist der Ballon nun schon in der Luft!“
„Det is ja die reine Dauerwurf!“

Fritz, der seinen Apfel aufgeessen hat, zur Schwester: „Wir wollen Adam und Eva spielen.“

Lottchen: „Adam und Eva — wie ist das?“

Fritz: „Du versuchst mich, Deinen Apfel zu essen, und ich gebe nach!“

*

Arzt: „Ich hatte Ihnen doch gesagt, Sie sollten das Zigarrenrauchen lassen!“

Patient: „Habe ich auch getan!“

Arzt: „So? Und was rieche ich da?“

Patient: „Zigaretten!“

*

A.: „Hast Du schon gehört, die Feldhausener errichten dem Schwanbacher Sepp, der 20 Jahre Zuchthaus bekam, ein Denkmal mit der Widmung: „Ihrem Wohltäter. Die dankbaren Mitbürger.“ Wie kommt das?“

B.: „Der Schwanbacher Sepp hat vor zwei Jahren sein Haus angezündet, und dabei ist das ganze Dorf abgebrannt.“

Leciferrin

allgemein empfohlen für Erschöpfte, Ueberarbeitete, Geschwächte, um rasch **gekräftigt** und **belebt** zu werden, **gutes Aussehen** zu erlangen.

In der **Rekonvaleszenz** nach erschöpfenden Krankheiten und **Blutverlusten** werden die **Kräfte rasch wieder gehoben.**

Von **Aerzten** und **Autoritäten** vielfach verordnet. Preis M. 3.— in Apotheken und Drogerien. Auch in Tablettenform M. 2.50. Man achte stets auf das Wort **LECIFERRIN.**

Rote-Kreuz-Geld-Lotterie

des Zentralkomitees des Preuß. Landesvereins vom Roten Kreuz
Ziehung am 27., 28., 29. u. 30. September 1916

15997 Geldgewinne welche in bar ohne Abzug ausbezahlt werden.

Verkaufs-Preis eines Loses Mark 3.50

Für Porto und portofreie Zusendung der Gewinnliste sind weitere 35 Pf. einzusenden, also für ein Los einschließlich Porto und Liste **Mark 3.85**

Bestellungen erfolgen am besten auf dem Abschnitt einer Postanweisung, die bis M. 5.— nur 10 Pf. Porto kostet und billiger sowie sicherer als ein einfacher Brief ist. — Auf Wunsch versende ich auch die Lose gegen Nachnahme des Betrages. In diesem Falle verteuert sich die Sendung um 20 Pf. für Nachnahmegebühr. — Die Ziehung findet in Berlin im Ziehungssaale der Kgl. General-Lotterie-Direktion am 27. bis 30. September d. J. statt.

Der Ankauf von Losen der Roten-Kreuz-Lotterie ist sehr zu empfehlen, man schafft sich dadurch eine gute Gewinnaussicht für einen geringen Einsatz und fördert gleichzeitig die segensreiche Einrichtung und hohen Bestrebungen des Roten Kreuzes zur Pflege der im Felde verwundeten und erkrankten Krieger.

Man wende sich mit Bestellungen von Losen an die mit dem Vertrieb der Lose beauftragte und konzessionierte Firma

Carl Thomas, Altona bei Hamburg Große Bergstraße 235.

Für Bestellungen, welche durch die **Feldpost** ausgeführt werden, brauchen nur 20 Pf. für Porto und Liste bezahlt werden.

Gewinn-Plan:

1 Hauptgewinn zu	100 000	Mark
1 Hauptgewinn zu	50 000	Mark
1 Hauptgewinn zu	25 000	Mark
2 Hauptgewinne à	15 000	Mark
2 Hauptgewinne à	10 000	Mark
5 Hauptgewinne à	5 000	Mark
10 Hauptgewinne à	1 000	Mark
15975 Gewinne von Mk. 500 bis herab Mk. 15		